



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

17. Predig. Von dem Unterricht/ welchen die Lebendige von denen Todten
empfangen haben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

38. S. Petrus Damiani 1. 1. Epist. 9.

Ein Fürst von Salerno, wie Cardinalis Damiani erzehlet / als er einmahls gesehen / das auß dem Berg Vesuvio ungewöhnliche grosse Flammen herauß fuhren / welches man für ein Vorbedeutung hielte; sagteer / es wurde bald ein grosse und mächtige Versohn mit Tod abgehen. Es ware eben selbiger Fürst zu derselben Zeit mit unreiner Lieb verwickelt gegen einer Weibs-Versohn; und da er selbige Nacht bey ihr geschlafen / ist er im Beth des Morgens todt gefunden worden. O Abgrund der Urtheilen Gottes! Eben dazumahl ist der Tod über disen unglückseligen Fürsten kommen / als er vermeinte / das diese Vorbedeutung nit sein Versohn / sondern einen andern treffe. Betrachtet nun / Christliche Zuhörer / in was für einem Standt / und wie gähling ihn der Tod überfallen hat. Wer hätte sich getraut / ihme zu sagen / da er sich schlaffen gelegt / das er den anderen Tag nicht mehr aufstehn / sondern von dem Beth in die Höll werde übertragen werden. Wer weiß / ob dieses nit auch einem auß denen / welche da gegenwärtig seynd / widerfahren werde? ich warne und frage dich / O Catholischer Christ / bist du in einer Todsfund? wolte Gott / das mir keiner mit Ja antwortete! Willst du in diesem sündhaften Standt sterben? Nein; das wilst du freylich nit. Wie magst du dann in einem solchen Standt leben / in welchem du

nit sterben möchtest? Ach! vertraue doch dich und dein Seeligkeit mit einem ungerathen! Es ist gewiß / das du einmahls sterben wirst. Über die Zeit / das Orth / und die Weisheit sterben / seynd ungewiß. Wann du kein sichere Stund hast / so befehle dich zu dem ser / welche dir die Güte Gottes auß seiner Gnad anbiethet / dasjenige zu thun / was du villeicht die ganze Ewigkeit hindurch nit wirst thun können. Es kan ja seyn / und nit wol möglich / das du auß diser Kirchen nit mehr lebendig hinauß gehest. So sibe dann wie du wider zu Gnaden kommest / che du hinauß gehest. Mercke aber wol / das bey uns nothwendig ist / das du ernstlich Reu und Reue tragest / das du die Göttliche Majestät nit verachtet / und so schwehrlich beleidigst. Ist es dir dann von Herzen leyd? woltest du nit lieber / das du tauzend mahl gestorben wärest / als einen so guten Ort erlangen? haben? Warum reuet es dich? Weil es ist / der er ist; weil ich ihn liebe / und ich über alle Ding. Dieses ist recht; am Ende Weiß wirst du Gnad und Verzeihung erlangen. So sage dann zu diesem allerhöchsten HERREN / welcher nicht begehrt den Tod des Sünders / sondern sein ewiges Leben: Mein HERRE und GOTT JE SU Christe! &c. &c. ut supra.



Die sibenzehende Predig.

Von dem Unterrichts / welchen die Lebendige von den Todten zu empfangen haben.

Memor esto iudicii mei: sic enim erit & tuum; mihi heri, & tibi hodie. Ecclesiastici 38.

Sehe ingedenck meines Urtheils: dann also wird auch das dein seyn; mir gestern / und dir heunt. Eccl. 38.

I. S. Auguß. lib. de Exhortat. S. Basili. hom. 11. in aram.

Est kein Lehr / welche die Menschen besser unterweiset / sagt der H. Augustinus, als die Gedächtnis des Tods. Es ist auch kein kräftigere Medicin unter allen Betrachtungen / die Krankheiten der Seelen zu curiren / sagt der H. Basilius, als die allernützlichste Erwegung / und Betrachtung des Tods. Es ist kein Lehrer / und kein Arzt / der diese Lehr und Arzenei besser gebe / als wie Verstorbne. Es hat einmahls der Zeno ein Högen-Bild umb Rath gefragt / wie er ein rechtes / und wohlgeordnetes Leben anzustellen habe? und hat zur Antwort bekommen: abi ad mortuos, illos contule; gehe hin zu den Verstorbnen / und frage sie darumb. Es hat auch der reiche Prasser in dem Evan-

gelio dieses für das beste und kräftigste Mittel gehalten / seine Brüder zu befehlen / das sie so inständig den Patriarchen Abraham gebeten / er sollte den verstorbenen Lazarum zu ihm schicken / damit er ihnen zuspreche: Morte Lazarum; schicke den Lazarum. Er war nit dem nit vergnügt / was ihm Abraham geantwortet / das sie den Moysen / und die Propheten hätten / deren Lehr sie ihnen kontent zu machen: Habent Moysen & Prophetas, audiant illos. Sie haben Moysen und die Propheten / hören sie gleichwol dieselbige an. Er widersprach / und sagte: Non, pater Abraham. Nein / mein Vatter Abraham; keiner wird mit seinen Worten solchen Nutzen truct haben / sie zu bereden / das sie mit den Verstorbnen / und folgendes nit auch an dieses Schicksal volles Orth gerathen / als wann man

Lobber, de peccat. 1. 9. part. 1. 5. 1.

den Verstorbenen ihnen predigen wird; Sed si quis ex mortuis ierit ad illos, penitentiam agent. Alsdann werden sie Buß thun/wann einer von den Todten zu ihnen kommen wird.

2.

Wann wir aber schon andere Zeugnuß hätten von dieser Wahrheit / so wurde uns dennoch dieselbige mit gnugsamb bewisen durch das jenige / was wir täglich sehen / und erfahren. Gehe nur hinein / mein lieber Christ / in das Haus/darinnen ein Todter ist/ dein Mitleyden zu erzeigen gegen der Frau wegen ihres verstorbenen Manns: du wirst alles in grosser Stille antreffen. Wann auch schon junge Leuth darinnen seynd / wirst du dennoch kein Ruhe mercken. Die Thür und Fenster seynd zu; es ist alles traurig und bekürrt; der Diener / oder Freund / der dich empfangt / redet wenig Wort / und auch diese gang bedächtlich / und ernsthaft. Der Aufzug / die Kleidung / und die Geberden seynd gang züchtig / und ehrbahr; das Haus-Gesind / auch die Mägd / und Diener / scheinen Ordens-Leuth zu seyn. Gehe weiter hinein in das Zimmer / wo die Frau ist! O was Seuffzen! was Klagen! was Zäher! lege nun den Trost-Ked bey ihr ab; sihe hernach wie es auch bey dem Essen zugehet. Du wirst sie bey dem Tisch sitzend antreffen / aber mit solchen Geberden / als wann sie im Ge-rett begriffen wären. Höre auch an ihr Gespräch. Von was anders reden sie? vilsleicht von Eytelkeiten? oder von Ehrabschneiden? oder von neuen Zeitungen? gewißlich nicht. Einer sagt; Wot weißts / was wir zu gewarten haben. Der ander! wer hätte es die vorige Nacht gedacht / daß wir ihn heut zu Grab tragen würden? Ein anderer spricht: O wie bald wird es uns auch also ergehen? Jener sagt: Er ist nun eingetretten in das frembde / unbekandte Land der Ewigkeit. O wie wenig nuzet zu dieser Stund / wann einer auch alles / was in der Welt ist / bejessen hätte! Wider ein anderer sagt: O was für ein guter Christ ware er! was für ein andächtiger Diener der Mutter Gottes! was grosses Allmosen weiß ich / daß er aufgeben / und den Armen mitgetheilt! Warauff ein anderer antwortet: Nun wird er es in dem Himmel wider gefunden haben. Was ist doch dieses / liebe Zuhörer? Ist dieses ein weltliches Haus / oder vilmehr ein Closter der Geistlichen Ordens-Leuth? Man sihet / und höret nichts anders / als grosse Außerbälligkeit / Erbarkeit / und Eingezogenheit. Wer ist doch in dieses Haus kommen? welcher selbiges zu solcher Zucht gebracht hat? Ware nicht erst vorgestern lauter Lust / Freud / und Gelächter darinnen? Ist villeicht ein eyfferiger Prediger hinein kommen / welcher mit Krafft seiner Worten das ganze Haus also befehrt hat? Ja / gewißlich ein Prediger ist hinein kommen! Wer ist dieser? der Tod. Der todte Leichnamb des Verstorbenen ist der gewaltige Prediger / und

Lehrmeister / welcher auß diesem Haus alle Eytelkeit / und Uppigkeit vertriben / und hergegen die Christliche Weißheit eingeführt hat. Alles dieses ist die Betrachtung des H. Chrylostomi. Aber schon längst vor ihm hat der H. Geist gesagt: Melius est ire in domum luctus, quam in domum convivii. Es ist besser in ein Haus gehen / da ein Leich ist / als wo man Mahlzeit haltet. Er gibt auch die Ursach mit diesen Worten: In illa enim finis cunctorum admonetur hominum, & vivens cogitat, quid futurum sit. Dann in jenem wird man des Ends aller Menschen erinneret / und der Lebendige gedenckt daran / was künftig seyn wird. Man gedenckt an den Tod / und lehret darauf wohl zu leben.

S. Chrysol. hom. 17. & 62. ad Popul. Eccl. 7.

3.

Hier sehet ihr / Christliche Zuhörer / die Lehr des Todes. Sehet jeso auch / wie ein kräftige Arzenei es seye. Die Betrachtung des Todes heylet die Kranckheiten der verderbten Sitten bey den Lebendigen. Von etlichen Atheniensischen Jungfrauen wird ein seltsame Geschicht erzehlet. Sie seynd / (weiß nit / wie) von dem Verstandt kommen / und als man vil Ding ihnen zu helfen / vergeblich versucht / hat ein fürtrefflicher Medicus ein ungewöhnliches Mittel angewendet / durch welches sie alle gesund worden. Er hat verordnet / daß man in ein gewisses Zimmer etliche todte Körper sollte hinein tragen; Er liesse hernach die / so von Sinnen kommen waren / in dasselbige Zimmer hinein führen / und die Thür zuschliessen. Ein Wunder Ding! Diese Arzenei / da die Nürrische sich unter denen Todten gesehen / ware so kräftig / daß sie in kurzer Zeit ihren Verstandt wider bekommen haben. Wolan! wer sihet nicht / daß die Welt nit nur ein Spital / sondern ein Narren-Haus worden ist? betrachtet es recht / so werdet ihr finden / daß die eytle Welt Kinder nichts anders seyen / als freywillige Narren. Dann was ist doch der Hoffärtige / als einer / der mit verbundenen Augen auff dem Säul tanzet? Was ist der Geizige anders / als ein mit Güter beladner Last-Trager / der doch schier vor Hunger stirbt? was ist ein Unkeuscher / als einer / der mit seinen schönen Kleyden in dem Roth sich herumweltet? Was ist der Meydige anders / als einer / welcher ihme den Kopff an köstlichen Steinen verstoffet? Was ist der Zornige anders / als der Pulver in seinem Busen anzündet? Was ist der Völlraß anders / als ein Schwein-Hirt / welcher die Spansau mit Hüner speiset; er aber selber frisset die Aychelen? Was ist der Faule anders / als einer / der an Händ und Füßen sich in Eisen schlagen laß / daß er sich nit rühren kan? Also verliethren die Menschen den Verstandt / und ligen franck an freywilliger Thorheit. Was Mittel ist dafür? eben dieses / welches der Atheniensische Medicus fürgeschrieben / daß man sie / wie die nürrische Jungfrauen zu Athen

Athen / zu denen Todten einpferre / damit sie wider zur gesunden Vernunft gelangen. Ist ihm nit also?

4. Wer ware doch mehrer von Sinnen kommen / als der König Saul? zu was Thohheit hat ihn nit sein Neyd gebracht / und sein Hof-
1. Reg. 28. fart? Auf Geiz hat er dem König Amelec verschonet wider das Gebott Gottes. Man hat ja sein Unsinnigkeit gesehen / als er sein Lanzen auff den unschuldigen David geworffen. Ist auch ein Mittel vorhanden / diesen Narren zu recht zu bringen? es spricht ihm zu der Prophet Samuel: Er aber lehret gleich wider zu seiner Thohheit. Es ermahnet ihn die Prieftertschaft; er besseret sich aber nit. Es bitter ihn sein Sohn Ionathas; es demüthiget sich vor ihm David; aber umbsonst. Wer wird dann den Saul zu recht bringen / und demüthigen? Sehet / er demüthiget sich schon selbst / er fürchtet sich / er wirfft sich auff die Erden nider: Saul cecidit porrectus in terram. Was ist dessen Ursach gewesen? es hat ihm nemblich ein Todter geprediget; Samuel der Prophet hat ihm zugeredt / da er schon todt war: Exi-

muerat enim verba Samuelis, Er hat sich vor den Worten des Samuels gefurchtet / und auff dese Weis / was man nit so vielen anderen angewendten Mittlen nicht konnte wegen bringen / das hat ein einiges Wort eines Verstorbenen zuwegen gebracht. Da mahlen hat Saul seinen Verstand wider gelangt; wäre er nur hernach nit in ein geringe Thohheit gefallen / daß er sich selber / als ein Verzweiffler / umbgebracht. So fröhlich ist die Lehr / welche die Todten denen Lebendigen beybringen. Nun dann heutiges Tages damit der Sünder von seiner freywilligen Thohheit curiert werde / so kombt nit nur ein verstorbner Lazarus; nit nur ein todtter Samuel; sondern es kombt die ganze Menge deren / welche in diesen Gräbern liegen / uns zu predigen / und wigig zu machen. Werdet auff ihr Sünder! zuvor aber wollen wir die Gnad begehren / sie mit Nutzen anzuhören. Ihr wiisset wohl / daß hierzu das beste Mittel ist / die Fürbitte der Seeligisten Jungfrauen. dese dann wollen wir anrufen mit dem Englischen Gruß: Ave Maria. * * *

Memor esto iudicii mei: sic enim erit tuum, mihi heri, tibi hodie. Eccles. 2.

Sehe ingedenck meines Urtheills: dann also wird auch das dein seyn / mir gestern / und dir heut.

Der erste Abjag.

Die Todten machen die Betrügereyen und Falschheiten dieser Welt offenbahr.

5. Als ist doch in dieser Welt / wann man die Sach recht betrachten / und bey dem Liecht besehen will / als lauter Betrug / Verblendung und Falschheit? Schlagt eure Augen / Christliche Zuhörer / auff alles das jenige / was in der Welt hochgeschätzt wird / so werdet ihr erfahren / daß es nichts anders seye / als ein eytle Schmeichlerey der Sinnen / ein nahmhafte Lüg / und ein betrügerische Einbildung. Tocus mundus in maligno politus est. Die ganze Welt ligt im Bösen / sagt der H. Evangelist Joannes. Sagt nur die Welt-Kinder sollen ein jedes Ding nennen; so werdet ihr sehen / daß erfüllt ist / was der Prophet Ilaias spricht: Vae, qui dicitis malum bonum, & bonum malum! Wehe euch / die ihr das Böse gut / und das Gute böß nennet! Dises hat der H. Basilius wol gemerckt. Den Schmeichler nennet man höfflich; den Geschiden nährisch; den Schwäger politisch; den Stillen einen unnützen Holzbock; den Nachgierigen einen heherkten Mann; den Sanftmüthigen und Gedultigen eine Lethseigen; den Verschwender einen Frengebigen! den Fürsichtigen einen Kargen; den Possenreuffer einen Sinnreichen; den Lüchtigen einen finsternen

Melancholanten. Auff dese Weis / sagt der H. Basilius, will man die Laster beschönern / denen benachbarten Tugenden: Vicia vicia virtutibus honestare contendunt. Ein eyger Mahm ist bey der Welt / welcher mit der Sach überein kombt; der heist in Spanischer Sprach / Cumplimiento, das ist so viel als Cumplo, miento, ein höffliches Lügen. Es will dich einer / den du besuchst haiff / mit Weeg gehen begleiten bis zur Thür; da aber bittert ihn / er wolle im Zimmer bleiben; hierinn bist du höfflich / aber lügest darinnen; dann du nichts mehr verlangst / als daß er dich begleite; und wann er es nit thäte / würdest es dir verschmachten. Was für Ceremoni macht man bey der Thür / wer vor hinein gehen solle? und dannoch verdrüßst es den einen / wann der andere vorgehet. Sie seyn höfflich / und darneben lügenhaft. Sie zeigen ein Mitleyden über dyes / und seyn nit in dem Herzen aber seynd sie froh ab des andern Unglück. Herentgegen wünschet man einander Glück mit großem Wort: Erwartung zu dem Wohlstand / umb welchen einer den anderen beneydet. Das ist ein höffliches Lügen. Was vermeynst du doch die Lüg gewesen zu seyn / als Christus der Herr die

1. Joan. 5.
Haiz. 5.
S. Basl. homil. 17. in var.

Tochter des Jairi von den Todten auferweckt / das er die Spileuth hinaus geschafft hat? Cum ejecisset tibicines? Sie hielten allhoert/wie es der Gebrauch war / ihre Klage-Gesänger über den Verstorbenen/ umb ihren Lohn; aber Christus/die höchste Wahrheit/ konnte nit gedulden/und zusehen/das sie Klage-Lieder in dem Mund hatten / und doch kein Leyd im Herzen: Quia nihil defunctis dolent, (sagt der gelehrte Palacius) solum cantant propter stipendium. Es schmercket sie nicht der Tod der Verstorbenen; sie singen nur umb den Lohn. Wir wollen uns da nit länger aufhalten.

6. Alles ist lauter Betrug / was den Sünder verleitet; aber der allgrößte Betrug ist / das er sich selber überredet / er werde nicht betrogen. Von denen Schrift- / Gelehrten und Pharisäeren hat Christus als von solchen Kranken / denen nicht mehr zu helfen / gesagt: Sinite illos. Lasset sie gehen. Wunderlich ist die Ursach / die er gibt: Cæci sunt; & duces caecorum. Dann sie seynd blind / und Führer der Blinden. Weil sie blind seynd / und dennoch vermeynen/sie sehen so gut / das sie auch andere führen / und leiten können / so ist ihnen nicht zu helfen; es seynd verzeifferte Blinde: darum / sinite illos, lasset sie gehen. Wann ein eytler Welt-Mensch sich wolte für einen Lehrmeister der eyfferigen Ordens / Verschöner aufwerffen / wer sieht nicht/das dieses ein Blindheit wäre? Nun höret / die Sünder sehen gleichsam durch ein dreyeckiges Glas / wordurch alle Ding unter über sich gehet erschienen/sie werden also in ihrem Urtheil betrogen. Der Hoffärtige vermeynt / er seye etwas / da er doch nichts ist: er betrügt sich also selbst / wie der H. Paulus sagt: Si quis exultimet, le aliquid esse; cum nihil sit, ipse se seducit. Der Geizige lasset sich betrügen von denen Reichthumben / von welchen das Göttliche Wort selbst sagt / das sie ein lauterer Betrug seynd; Deceptio divitiarum: Der Betrug der Reichthumben. Der Unlautere wird von der Schönheit betrogen / welche doch der weise Mann eytel und betrügerisch genennet hat: Fallax gratia, & vana est pueritudo. Die Holdseligkeit ist betrügerlich / und die Schönheit ist eytel. Und also befindet es sich mit allen Lasterhaften. Erkennest du den Betrug nicht? so lasset uns zu den Gräbern gehen / und erslich zu dem vierzehenden Capitel Danielis.

7. Es haben die Babylonier den Götzen Bel angebetten; und ware der König Cyrus also mit seinem Gott vergnügt / das er den Gott Danielis des Propheten nichts dargegen gesachet; dann der König war in diesem Wohn-Bel wäre ein lebendiger Gott / weil er vil aße / und trinckte / welches er nit thun konnte/wann er ein lebloser Götze wäre. Es bestunde aber der Betrug in dem / das die Götzen-Pfaffen einen heimlichen Eingang in den Götzen-Tempel hatten / und alles das jenige / was auf Christl. Wecker, I. Theil.

den Fisch gefest wurde / aufzehrten / und hernach sagten / der Gott Bel habe solches aufgeessen. Daniel wolte dem König den Betrug entdecken. Der Ursachen dann hat man den Fisch mit Speisen übersetzt / und den Boden mit gang subtiler Aschen bestreuet: worauf der König / nachdem er den Tempel verschlossen / und mit seinem Verhoff verfiglet / mit dem Daniel darvon gangen. Als des anderen Tags die Porten eröffnet worden / und der König den Fisch ledig gesehen / ruffte er mit lauter Stimm: Magus es Bel, & non est apud te dolus quisquam. Groß bist du O Bel, und es ist bey dir kein Betrug. Gemach O König! gemacht! spricht Daniel / siehe den Boden an; was seynd diese für Fußstapffen? da sagte der König: Ich sehe allhier Fußtritt der Mütter / Weiber / und Kinderen: Video vestigia virorum, mulierum, & infantium. Siehest du jetzt / O König! wie du betrogen worden? Ja freylich; sein Zorn / und Unwillen gibt es genug zu erkennen: dann er die Götzen-Pfaffen des Bel alle hat tödten lassen. Orecht! wer hat aber den König so weiß gemacht / das er den Betrug erkennet? villeicht die Red des Daniels? Nein / sondern die Beobachtung der Fußtritt in den Aschen; diese haben den Betrug offenbahret / welcher den König verführt hatte: Kommet herzu ihr Menschen! Kommet herzu / ihr von dem Teuffel / von der Welt / und von euren eignen Begierden verblendete / verführte / betrogne Sünder: sehet diese in dem Aschen hinderlassene Fußtritt dieser Kirchen / es komme der Hoffärtige / der Ehrfüchtige / der Geizige / der Neidige / der Rachgierige / der Unreine; kommen sie zu diesen Aschen in den Todten-Gräbern / welche ihnen vil nachtrückerlicher predigen / als ich mit meinen Worten. Cujus vestigia sunt hæc? Wessen Fußtritt seynd diese? seynd sie nit der jenigen / welche einstens gelebt / wie ihr; von denen aber nichts mehr übrig ist / als die Zeichen ihrer Fußtritt: Video vestigia virorum, mulierum, & infantium. Besichtiget da die Gräber der Männer / der Weiber / und Kinder: da / in diesen Gräbern seynd vil / welche ihre Haab und Gut / ihr Zeit und ihr Gesundheit verzehret / und übel angelegt haben / wie ihr. In diesen Gräbern werdet ihr finden vil Hochwürdige / Hochedle / Hochgeachte / Mächtige / und Reiche / die man geehret / und bedient hat. Hier aber hat all ihr Würde / ihr Abl / ihr Hochschätzung / ihr Pracht / ihr Macht / ihr Reichthumb / ihr Herrschafft / ein Eyd genoramen. Nun dann ihr Sünder / sehet euch da nider bey dieser Aschen / und Gräbern / höret zu / dann die Verstorbene fangen schon die Predig an. Vere sagt der H. Augustinus; si ipsa ossa arida audire volueris, tibi predicare poterunt. Wahrlich die dürrer Todten-Weiner werden dir ein gute Predig halten / wann du sie nur anhören magst. Diese Gräber seynd lauter Canglen / von diesen lassen ihr Stimm erschallen die Gebein; umb derent

Narrh, 15.

ad Galat. 6.

Marc. 4.

Prover. 31.

Daniel 14.

S. August. fecim. 66. ad Frat. in Eremo.

deren Willen seynd sie nicht mehr in dem offnen Feld/wie bey den Alten der Brauch war/ sondern aus absonderlichem Bedencken in der Kirchen/also wo du die H. Mess zuhören / und die heilige Sacramenta zu empfangen pflegest. Frage nur den H. Kirchen- Lehrer / den H. Augustinum, warumben man die Gräber Monumenta, das ist / Denck- Mahl / nennet / sol wird er dir sagen: Monumentum, eo quod moneat mentem. Es wird das Grab in Lateinischer Sprach Monumentum genennet / ein Denck- Mahl / weil es das Gemüth des Menschen erinneret / und mahnet. Abel defunctus, adhuc loquitur. Der schon längst verstorbne Abel redet annoch / sagt der H. Paulus. So mercke dann auf / und höre / wessen die Todten Wein / dieses Gestank / diese Verwesung / und diese auf dem Todten Körper krüchende Würm dich erinneren; sie reden dich an / mit den Worten meines Vortspruchs: Memor esto iudicii mei: sic enim erit & tuum. Mihi heri, tibi hodie. Gedencke an mein Urtheil; dann also wird auch das deine seyn. Mir gestern / und dir heut. Gedencke dann / O Wanders- Mann! von der Zeit auf die Ewigkeit; vergesse meines Todts nicht / dann wie ich / also wirst auch du bald sterben / gestert war es an mir / heut villeicht an dir. Non dixit, tibi cras, spricht Paulinus. der Tod sagt nicht / heut mir / morgen dir / sondern / tibi hodie, heut dir: dann es kan dir noch heut gar wohl geschehen / was mir gestern widerfahren ist; du bist des morgigen Tags nicht versichert. Tibi hodie. Gestern seynd meine Freuden und Ergöglichkeiten ausgegangen / mihi heri. Es kan wohl seyn / daß man dich noch heut hinweg reißet von allem dem / was du am meisten liebst. Tibi hodie, dir heut. Gestern hab ich der zeitlichen Dingen / und allen Eitelkeiten gut Nacht gesagt / und Urlaub geben; heut kan

S. August. de cura pro mortec. 4.

ad Hebr. 11.

9.

Raulin. er. de morte. e. 1. Hugo Car. in Eccl. 3.

es gar wohl seyn / daß die deine auch ein Erd nehmen: Tibi hodie. Höre / mein Eantlicher Christ! was die Todten / Geben dir noch weiters durch die Feder des H. Augustini sagen: O miser! quantum pro cupiditate saeculi discurre? O du Armeeliger! was magst du den zeitlichen Dingen also nachhassen? quid superbis, vel luxuriae infelicia submittis? Was bist du hoffärtig / und wergibest deine unglückselige Geben der Lauterkeit? O armeeliger Mensch! der du als wann du kein Fremdling wärest / dich vil bemühest / Reichthumb zusammen zu bringen / der du ohn Ursach stolzierest; der du ein Slav der fleischlichen Begierlichkeit bist. Attende ad me, & intellige, & considera. Mercke auf mich / versteh und betrachte meinen Zustand; stehe ein wenig still / erle nicht so geschwind darvon / mercke auf mein Grab. Siehe an / wie vil Platz und Orth ich einnimmte! beschau / was ich jetzt bin / und was ich zuvor gewesen bin. Hoc, quod tu es, ego fui, & quod ego sum modò, tu eris postea. Was du bist / das bin ich gewesen; und was ich jetzt bin / das wirst du werden. Ich / der du jetzt ansiehst / so abschaulich / so bloß und fahl / hab gelebt / wie du; ich hab Ehr / Würde / hohe Kempfer / Reichthumb / und Ergöglichkeiten gehabt; ich hab Geschicklichkeit / Adel / Schönheit gehabt / nicht weniger als du; und da ich zum allerwenigsten daran gedacht / hat mich der Tod alles dessen auf dem mahl beraubet. Mercke / erwege / betrachte dieses. dann es wird bald auch dir widerfahren / was mir widerfahren ist. Mihi heri, tibi hodie. Mir gestern / heut dir. O Predig / von höchster Wahrheit; O Predig / bezeich von der Erfahrung / welche die Todte denen Lebendigen halten! Aber höret / Christliche Zuhörer! was sie mit einem jeden besondert reden.

Der andere Absatz.

Die Todten machen den Hoffärtigen witzig / und zeigen ihm den Betrug.

10.

S O mercke auf / du Hoffärtiger / dann mit dir reden jetzt die gegenwärtige Gräber. Es hat der H. Chrysostramus die Gräber Schulen der Demuth genennet: Est sepulchrum nostrae humilitatis schola. Das Grab / sagt er / ist uns ein Lehr- Schul zur Demuth. Im alten Testament hat Gott befohlen / daß man die Federn von den Vöglen / welche man ihme geopffert / an dasjenige Orth hinwerffen solle / wo man die Achen ausschütet / anzuzeigen / wie Origenes sagt / daß der hoffärtige Mensch bey Beschauung und Betrachtung der Gräber / welche ein Orth des Staubs / und der Achen seynd / die Federn des Adels / der Schönheit / der Gesundheit / der Geschicklichkeit / der Reichthumb / der hohen Ehren und Würden / mit welchen er pranger / und stolzieret / solle

S. Chryf. hom. 7. de Spir. sancto. Levit. 2.

Origenes ibi.

fallen lassen. Dann bey der Achen des Grabs kan man sehen / daß der Mensch kein Ursach habe / sich hoch zu achten. O wie recht sagt der Königliche Prophet / und gibt uns sterblichen Menschen eine schone Lehr: Quae utilitas in sanguine meo, cum descendo in corruptionem! Was nuzet mich mein Geblüt? da ich hinabsteige in die Verwesung? Er will sagen; zu was dienet das adeliche Geblüt / wann es in dem Grab durch Weis verfaulet / und zu Nichten wird / wie das gemeine und unedle? So kommt dann herbey / du Eytler und Hoffärtiger / sagt der H. Augustinus, komme herzu zu diesen Gräber; Respice sepulchra, & vide, qui servus, & qui Dominus? Siehe diese Gräber an / und sage mir / wer da der Diener / und wer der Herr / wer der Edelmann / wer der

Waur sene? Discerne, si potes, victum à Rege, fortem à debili? unterscheide mir/wann du kanst / den Überwundnen von dem Sieghafften/den Starcken von dem Schwachen; die Gebein der Königen von den Gebeinen der armen Gefangnen; die Gebein der Hergahfften / und der Jagghafften; der Gelehrten/ und der Ungelehrten: deren/welche in grossen Ehren und Würden gestanden / und des gemeinen Höbels. Scheide sie ab / wann du kanst. Aber das kanst du nicht; dann der

Seneca 1. 3. par. quæst.

II.

God hat sie alle gleich gemacht. Sustine paulolum, warthe und versiehe nur ein wenig; sagt der weisse Seneca, venit mors, quæ vos pariter efficit: Es kommet der Tod/welcher euch alle wird gleich machen. Eben dieses ist / was Diogenes Cynicus einsmahls dem grossen König Alexandro gesagt / welches auch wir alle hören sollen. Er stunde in Gedanken vertieft vor einem Hauffen Todten: Weiner; und als ihn Alexander fragte/was er so tieffsinnig allda machte; antwortete er ihm: Ich suche die Gebein deines Vatters Philippi unter diesem Weiner: Hauffen / und ich kan sie nit finden/ und erkennen. Meynst du / mein Catholischer Christ! man könne sie unterscheiden? gewißlich nit! Quid superbis certa, & cinis? Was bist du dann so hoffärtig du Staub/ und Aschen/du Sohn der Erden/aus Nichts erschaffen / der du in der Sünd empfangen/ und ehender worden bist ein Sclav des Teuffels / als ein Kind deines Vatters. Quid superbis? warumb bist du so hochtragend? warumb verachtest du also das allerheiligste Befehl Gottes/und achtest höher das Befehl des Teuffels/als da ist das Befehl des Duellieren; oder als ein anderes Welt: Befehl; es sse gleich billich oder vernünftig / oder der Vernunft und Billigkeit zumber. Quid superbis? warumb machest du so vil aus dir selbst? woher kommt es / daß du so frey/ und so keck sündigest / ohne alle Furcht Gottes / und der Menschen? wer bist du? und warumb bist du? du bist Erden/Staub/und Aschen; und wann du in dem Stande der Todt/und bist/so wärest du ein Höllen-Brand/wann du jetzt soltest gerichtet werden. Der ärmste Sclav ist tausendmal glückseliger / als du/wann du schon ein grosser König wärest/wann du in der Todt/und bist/der Sclav aber im Stande der Gnaden Gottes wäre. Melius est anis vivus leone mortuo. Es ist besser ein lebendiger Hund/als ein todter Löw. Wann der Sclav selig / und der König verdammtd wird/wer ist besser? So beschau dich dann bey dem Grab/damit du deine hoffärtige Stigel fallen laffest.

Reel. 10.

Reel. 7.

12.

Eliphaz, einer aus den Freunden des Jobs sagte unter anderen zu dem H. Patriarchen: Vilitans speciem tuam, non peccabis. Wann du dein Gestalt sehen wirst / so wirst du nicht sündigen. Er wolte sagen / er solle sich in einem Spiegel beschauen. Der Spiegel / sagt Raulinus, damit er die Gestalt des jeni Christi. Mecker. 1. Theil.

gen vorstelle / welcher daren sith / so muß der hindere Theil des Glas mit einem Blat von Silber oder Zinn / mit Aschen vermengt / überjogen werden: als dann werden die Strahlen von dem Gesicht/welche sonst durch das Glas wurden tringen / von der Aschen aufgehalten / daß man sich sehen kan. O wie ausschweifig seynd die Hoffärtige mit ihren Augen? Einer sithet seine Vor- Eiteren an: ein an derer seine hohe Nempter? diser seine Reichthumb / sein Stärke/sein Schönheit/ sein Geschicklichkeit; dahero sie andere verachten / welche solche Gaaben nicht haben. Was ist für ein Mittel wider solche Hoffarth? Vilitans speciem tuam; non peccabis. Besiehe dich in dem Spiegel / überziehe ihn an dem Rücken mit der Aschen/so wirst du sehen/ wie vergänglich alles ist / woran du ein Gesfallen hast. Ist nun dieses / was Eliphaz zu verstehen geben will / indem er sagt: Vilitans speciem tuam, besiehe dein Gestalt? Er will noch etwas mehrers andeuten. Es hat Pierius Plac. 1. 422 Valerianus an dem Spiegel beobachtet / welches ein jeder erfahren kan / der darauf mercken will/daß die rechte Hand dessen/der daren sithet/ auf der linken / und die lincke Hand auf der rechten Seithen in dem Spiegel gesehen wird. Wohlan / du eitles Weltkind / besichtige dich in dem Spiegel diser Gräberer / so wirst du sehen / daß die Hand deines Glücks umbkehrt seynd. Du wirst sehen/daß diese Ehren: Titul / mit welchen du in diesem Leben prangest/ und nach welchen du so begierig trachtest/unter den Füßen aller anderen ligen / auf dem Grabstein jedermänniglich unter den Füßen ligen werden. Du wirst sehen / daß ein armer Todten-Graber/ welchen du nit würdig achtest/ daß er dir an der Seithen stehn soll / mit Füßen auf dich treten wird. Stehe nur oft für diesen Spiegel/ so wirst du sehen / wie dein Hochschätzung in Vergessenheit / die Verehrung in Verachtung/ dein Pracht in Staub und Aschen / ja all dein Herzlichkeit villeicht gar in die ewige Verdammnuß wird verkehret werden.

13.

Aber der Eliphaz will noch ein mehrers sagen seine Wort kan man also verstehen: Besiehe oder betrachte dein Geschlecht / oder dein Natur / so wirst du nicht sündigen. Den Menschen/ wie die Logici lehren/ kan man auf zweyerley Weiß betrachten: Erstlich der Natur nach/ das ist/ nach dem / was er vori Natur ist / als ein Mensch. Zum anderen/ nach dem / was er zufälliger Weiß ist: Petrus ist ein Mensch / Paulus auch? der Natur nach werden sie nit unterschieden / sondern nur in anderen zufälligen Dingen. Dann was ist Petrus von Natur? ist er edel / oder reich/ oder gelehrt? Nein / was dann? er ist halt ein Mensch von Natur/ ist und hat er anders nichts: dann edel/reich / oder gelehrt seyn / das seynd nur zufällige Ding / welche dise / oder jene Person besonders hat. Wilt du nun von Sünden frey seyn / sagt Eliphaz; so mußt du nicht auf das sehen/was du zufällige ligest

liger Weiß bist / sondern was du von deiner Natur bist. *Vitans speciem tuam*, besitze dein Geschlecht / das ist / betrachte dein Natur; mercke nit auf dasjenige / was dich von anderen Menschen unterscheidet / sondern mercke auf die Wesenheit des Menschen / in welcher du mit ihm eines bist. Siehe nit an / daß du ein solcher Mensch sehest / sondern daß du ein Mensch sehest. Siehe nit an / die zufällige Sachen / die dich zieren / sondern allein / daß du Erden / Staub und Aschen sehest / gleich wie andere. O Christliche Zuhörer! was ist dieses für ein bewährtes Mittel / die Hoffart / und Eitelkeit zu vertreiben? wer soll sich vermessien / das Gesag Wortes zu verachten wegen eytler zufälligen Dingen / welche er nochwendig und gar bald verlassen muß? O heiliger Job! wie wol hast du gewußt / dir dieses Mittel zu Nutz zu machen / und dardurch dein Seel von aller Sünd zu bewahren! wollet ihr es sehen? Höret / wie solches der H. Chrysostomus erwogen hat.

I 4.
S. Chrylost.
Homil. uni-
ca, de Job.
Pineda
präfät. in
Job, c. 7.

Job, 2.

Polychro-
nius, ibi

Es ist der H. Job ein mächtiger / und reicher Fürst gewesen; er ist zugleich auch ein Priester / und Prophet gewesen / ja ein Begriff aller irrdischer Glückseligkeit. Aber laßet uns sehen / wohin ihn / zu seinem grösseren Verdienst / der Göttliche Willen gebracht hat / ob gleich der Teuffel der Werkzeug / und das Instrument darzu gewesen ist. Es ist sein ganzer Leib zu einem abscheulichen Geschwür worden. Die Schrift sagt: *Testa saniem radebat sedens in sterquilinio*, er striche mit einer Scherben das Eytter ab / und saß auf dem Misthauffen. *Polychronius* liest; *Sedit in medio cineris*. Er ist mitten in dem Aschen geseßen. Andere lesen: *Sedit in pulvere*: er ist im Staub geseßen. Warum dieses! Er sahe / sagt der H. Ambrosius, wie sich der Teuffel verschwohren hatte / wider ihn Krieg zu führen: darumb hat er sich in Staub / und Aschen gesetzt / als an das sicherste Urth / damit er sich vor des Teuffels Bosheit bewahrte. Aber ich beobachte an dem Job noch mehrers. Mit einem Scherben hat er den Eytter abgestrichen: *Terra saniem radebat*. Ist dieses die zarte Leinwath gewesen / deren man sich in dergleichen Gelegenheiten gebrauchet? Ein Scherben? dieser taugte vil mehr die Wunden zu vergrößern / als dieselbige zu curieren. Ware dann auf dem Misthauffen nichts tauglicheres zu finden? Was schon etwas anderes vorhanden gewesen wäre / so würde doch der Job nichts anders gebraucht haben. Er hat den Scherben erwöhlt / sagt der heilige Gregorius, an statt der Leinwath für seine Wunden / und zu einem Buch für sein Betrachtung. Es wußte Job / daß er von Erden war / und sein Leib

von Leim; und daß die Macken der Seel reinigen nichts besseres / als die Betrachtung dieses Leims? und den Erden für die Hand nehmen. *Luto tergebat lorum, ut sanem ipsum eo in fragmento considerans, etiam de extensione vulneris sumeret curam mentis*. Er strichte das Roth mit Roth ab / damit wann er an dem Scherben sich selbst betrachtete / er bey Säuberung seiner Wunden zugleich auch über sein Seel Sorg hätte / und sie rein und gesund erhielt. Dies seynd die Wort des H. Lehrers Gregorii: Nun höre wie ich dieselbige verstehe.

Ich halte es seye der Scherben gewesen von einem Tach Ziegel. Siehe nun einen Tach Ziegel an: was hat er für ein Gebrauch wann der Theil über sich steht / so schmeere wie ein Kinds / Wiegen: Lehre ihn alle um; so scheint er / wie ein Todten-Bahr Ist ihm nit also? Nun; *Testa saniem radebat*. Er striche mit dem Scherben das Eytter ab. Es nenne der H. Job den Scherben in die Hand / und als er selbigen wie ein Kinds / Wiegen ansah / gedachte er: O wie glücklich wäre ich / da ich auf die Welt kommen bin! was für ein Freud / Frolocken und Glückwünschen wäre / da ich bin geboren worden! als er hernach den Ziegel umgehret / und ihn wie ein Todten-Bahr umgehren / da gedachte er: O wie nahend seynd beyahmen / die Todtenbahr / und die Wiegen! wie nahend stehen beyahmen der Wapen und der Misthauffen! O wie geschwind nemmen ein End die Bollüst / die Ehyren / die Reichthumb dieser Welt sambt dem Leben! O du Erden meiner Begräbnuß! O du Wiegen meiner Geburt! O Grab! O Todtenbahr! O Tod! säubere du meine Geschwür / und lehre der Sünder von mir / wie auch er seine Geschwür säuberen solle: *ut se ipsum eo in fragmento considerans, etiam de extensione vulneris sumeret curam mentis*. Also hat Job bey dem Scherben eines Ziegels sich selbst betrachtet / und bey Säuberung der Geschwären seines Leibs / auch seiner Seel ein heilsahme Arzney angewendet. Nimm diefen Scherben auch du in die Hand / O Job färtiger / und säubere dich / ehe du in dem Lasteren verkaufst / und des ewigen Todes best. Was hülfst es dich / daß dein Gebirg und Wiegen von anderen unterschieden werden / so bald der Scherben umgewendet wird / du gleich / als wie alle andere / den Todtenbahr findest? So siehe dann diese Scherben an; gibe Achtung / und betrachte darbey den armseeligen Zustand dieser Todten / in welchem auch du dich bald befinden wirst. *Sed enim erit & tuum*: dann also wird auch dein Urtheil seyn.



Der dritte Absatz.

Die Todte machen den Ehrgeizigen witzig.

16. **R**ömmet herbey/ ihr Sünder/ dann die Gräber können euch witzig und verständig machen. Komme herbey der Ehrfuchtige/ und höre an/ was sie ihm predigen: Mihi heri, & Tibi hodie. Gesteren mir/ und heut dir. Gesteren/ sagen sie/ haben wir unsere hohe Ehren/ Würden/ und ansehnliche Aempter verlassen/ und haben von allen denselbigen in unserem Todtbeß nichts mehr übrig befunden/ als Sorgen/ und Angst des Gewissens. Mihi heri. Gesteren ist es mir also ergangen; es kan gar wohl seyn/ daß es dir heut gleicher Weis ergehe. Ist ihm nit also/ mein Christ? was bemühest du dich dann so sehr/ daß du immer höher/ und höher steigest/ wann du so geschwind in das Grab hinab fallest? von Alexandro dem Grossen/ dessen Ehrgeiz unerfättlich war/ nach dem er Darium/ den Persianer König überunden/ und sich als einen Herrn der ganzen Welt angesehen hat; post hæc (sagt der H. Text) decidit in lectum, & cognovit, quia moreretur: hernach ist er in das Beth gefallen/ und hat erkannt/ daß er sterben mußte. Als dann hat er sich des Reichs verzichen. Betrachte und führe wohl zu Gemüch diese Wort: Post hæc, hernach. O dieses Hernach/ an welches die Menschen so wenig gedencken/ macht einen Heyden sein Reich aufgeben: und bey einem Christen solle es nit so vil vermögen/ daß er aufhöre und nachlasse Lust/ oder Gewinns? Ich lasse dich seyn/ wer du wilt/ in diesem Leben auf Erden. Aber was wirst du hernach seyn? Ich will setzen/ daß du jetzt geschickt/ und gelehrt sehest: aber was hernach? Ich will setzen/ daß du zu grossen Ehren/ und Aempter gelangest? Aber was hernach? Ich will setzen/ daß du Bischoff/ oder gar Pabst werdest. Aber post hæc? hernach? was folget? sterben/ sterben wirst du hernach/ und villeicht mit vilen Sünden/ auch mit Angst/ und Sorg beladen/ wegen deines Ehrgeiz/ und wegen Verabsaumungen in deinem Ampt/ als lang du demselbigen vorgestanden. Und was hernach? O Ewigkeit der Glory! O Ewigkeit der Peyn! und soll einer zu finden seyn/ welcher dieses glaubt/ und sich dennoch in Befah gebe/ ewig verdammt zu werden? wo ist auf der ganzen Welt ein Ehrgeiziger so thorrecht/ daß er das Römische Kayserthumb umb ein sandachtige Wüsteney in Arabien vertauschen wolte/ in welcher er die Herrschafft nit länger haben sollte/ als nur/ so lang er durch dieselbige wanderet? Aber was sollte das Römische Kayserthumb gegen dem Himmelreich seyn? was ist doch anders ein hohes Ampt/ und Würdigkeit auf Erden/ als ein dürre sandige Wüsten/ wo dein Böttmässigkeit

nit länger währet/ als nur so lang du dars durch gehest? und solle es dennoch möglich seyn/ daß ein Mensch/ welcher den Verstand/ und den Glauben hat/ das ewig/ wehrende Himmelreich mit solchen fruchtlosen Sandboden vertausche? O mein Christ! was wird hernach seyn? was wird dir nuzen die Ehr/ nach welcher du gestrebt hast?

Geseht auch/ daß du nit verdammet wurddest; kommet dir auch vernünftig vor/ daß du dich so hart und vil bemühest umb solche eytle Ding/ welche du so bald/ und villeicht heut noch/ verlassen mußt? betrachte/ was in diesen Gräberen ist. O ihr dürre Weiner/ was habt ihr doch aus dieser Welt mit euch genommen? höret/ Christliche Zuhörer/ was an ihrer statt Saladinus antwortet/ welcher ganz Aham unter seinen Gewalt gebracht hatte. Als er sich nahend bey dem Tod befunden/ sagt der H. Antoninus von Florentz ^{S. Antoninus p. 2.} unweit von der Stadt Damasco, hat er befohlen/ daß man sein Todten Leylach an eine Langen hefften/ dieselbe herumb tragen/ und öffentlich austruffen solle: Hæc reliquia victoris totius Orientis! Dieses ist/ was dem Überwinder des ganzen Asia von allen Siegen überbleibe! Eben dieses sagen auch die Verstorbne/ welche da unter euren Füßten liegen: Anders nichts haben sie aus dieser Welt darvon gebracht/ als ein Leylach; und auch dieses ist schon verkauft; ist lauter Staub und Verwesung. Ist dieses wahr/ O Christen? was ist es dann für ein Thorheit/ so vil Schwitzen und Schnauffen/ umb das/ was so vergänglich ist?

17.

Es sey gleich ein Geschicht/ oder nur ein Parabel/ oder Gleichnuß/ so ist es doch etwas sonderliches und seltsames/ was der gelehrte Paulinus erzehlet. Es ware in einer gewissen Stadt ein Mann von grosser Reichthumb; diser als er nahend bey dem Tod ware/ hat er ein Testament aufgesetzt/ und solches gemacht/ und in demselben erkläret/ daß er für den einzigen Erben aller seiner Haabschafft einsetze den allernähristen Menschen/ den man finden wurde: er gab anbey denen Executores des Testaments gemeynen Befehl/ daß sie diesen letzten Willen alsbald nach seinem Hintritt erfüllen und vollziehen sollten. Als er nun im Tod abgangen/ wendeten die Testaments/ Verwalter grossen Fleiß an/ den größten Narren zu finden. Es gedunckte sie anfangs/ derjenige wäre es/ welcher umb die Erbschafft zu bekommen/ unterschiedliche Thorheiten/ die er begangen hätte/ ihnen erzehlet hatte. Aber nein; sie hielten den nit für den größten Narren/ der sein Thorheit erkennete. Als sie nun in weiterer Auffsuchung des größten Narrens begriffen waren/ kamen sie zu der Stadt/ Porten/

18.



altes ein grosse Menge Volcks zugegen war / da man eben einen mit auf den Rücken gebundenen Händen zum Galgen ausgeführt. Sie fragten / was diser verschuldt hätte / daß er zum Tod geführt wurde? gabe man ihnen zur Antwort: es war diser ein Jahr lang diser Stadt Regent gewesen; und weilten alhier der Brauch seye / nach dem einer ein Jahr in diesem Ampt zugebracht / daß er hernach gehencket werde / so seye man jetzt im Werck begriffen / dieses Urtheil an ihm zu vollziehen. Geschicht dieses an allen? fragten sie. Ja / gabe man zur Antwort. So wird keiner / sagten sie / dieses Ampt annehmen wollen. Sie seynd aber kaum in die Stadt hinein kommen / da sahen sie einen / der inständigst umb dieses Amt angehalten / und sich vil Gelt kosten lassen / dasselbige zu erlangen. Als sie dieses gesehen / sagten sie: Nun haben wir endlich denjenigen gefunden / welchen wir gesucht haben? diser ist ja der größte Nar? welcher auf dieser Welt kan gefunden werden / welcher da er mit seinen Augen siehet / wie man mit einem Stadt- & Gubernatoren nach Verlauff eines Jahrs umgehe / und wie man auch mit ihme / wann das Jahr verfloffen / umgehen werde / nichts desto weniger auf alle Weis trachtet / daß er Stadthalter allda werde. Haben demnach diesem die Erbschafft zuerkannt / und eingehändiget. Es seye nun dieses ein wahrhafte Geschicht / oder ein Parabel / was kan doch für ein grössere Thorheit seyn / als da man diejenige in den Gräbern siehet / welche gewaltige Herren bey Lebenszeiten gewesen / und in hohen Würden gestanden / aber bald hernach durch den Tod alles dessen / was sie gehabt / beraubt worden; daß man nichts desto weniger Leuth findet / welche eben das Verlangen / was sie verlassen haben? was ist thorreckters / als da man sieht einen Dombherrn / einen Prälaten / oder anderen Regenten / in dem Todt / Beth seinen Geist aufgeben / daß eben zur selben Stund andere da seynd / welche umb ihre Stell sich bewerben / Brieff und Positionen ausschreiben / Gelt ausgehen / und noch mehr versprechen / umb selbige zu erlangen? Daß die Flügen / und Mucken / wann sie gleich leben andere / welche Hönig geschleckt / daß sie theils darin behangen / theils ertruncken / und tod geblieben / nichts desto weniger dem Hönig aufzulegen / das wollen wir gelten lassen / weilten es unvernünfftige Thierlein seynd; daß aber ein vernünfftiger Mensch / und was unleydenlicher ist / ein Catholischer Christ / diesen närrischen Mucken nachfolgt / was soll ich dartzu sagen? was ist darvon zu halten? O blinde Leuth! sehet ihr diese Gräber nit? verstehet ihr nit / was sie euch sagen?

Ein einiger Engel Gottes hat in einer Nacht 180000. Soldaten aus dem Königs Heer des Sennacherib erschlagen. Des Königs frühe wäre nichts mehr zu sehen / als Todten Körper / welche Hauffen Weis dem Feld gelegen. Sie lagen da in ihrer Kleidung (sagt der H. Thomas) und in ihren Waffen / als wann sie nit todte wären; sondern Inwendig war nichts / dann Aschen. O falsche Welt! auch bey die siehet man außen her Seiden / Scepter / und Cronen / innen her Staub und Aschen. In dem Königs Lager des Sennacherib waren unter den erschlagenen vil ansehnliche Capitän / und Aschische Feld-Obriste; aber ihre Aschen / sagt der H. Thomas / ware nit unterschieden von der Aschen eines gemeinen Soldaten. *Sin penitus cinis defluebat ab armis Ducis meritis, atque ab armis militis minoris.* Doch doch nit / O ihr Ehrgeizige! die Gleichheit eurer Aschen mit anderen! höre jetzt / du Ehrgeiziger / was sich weiter begeben unter anderen eures gleichen Ehrgeizigen. Es kommen die Soldaten des Königs Ezechien den Raub ihrer erschlagenen Feinden abzuholen; diser lauffte nach einem Kleid von Purpur / jener nach einem glanzenden Gewehr / ein anderer nach einem mit Edelsteinen versecten Säbel / ein anderer nach einem köstlichen Turbant; alle nach dem jenigen was einem jeden besser gefiele. O Soldaten! was thut ihr? Sey es! ergriffet ihr Waffen / und diese Kleider! schüttlet sie! was wird aber von ihnen herabfallen? höret / was der Englische Lehrer Thomas sagt! *accipietes arma, & excutientes nihil nisi cinis erit defluebat.* Sie haben die Waffen genommen / und geschüttlet; nichts ist von ihnen herabgefallen / als lauter Aschen. Staub / Staub ist herabgefallen! und ihr / da ihr doch dieses Elend mit Augen ansehet / verlanget noch ihren Raub zu haben? O Blindheit! wolte Gott! sie wäre nit bey diesen Soldaten allein verblieben! nimmet man die Kleider und die Waffen / die ein anderer hinterlassen hat / warumb bedencket man nit auch darvon den Staub / und die Aschen / welchen er gleichfalls hinder sich gelassen? O Ehrgeiziger! betrachte doch diese Aschen! betrachte die Gräber! Erkenne / und bedencke darvon was endlich für einen Ausgang nemme dasjenige / was du hiezig begehrest. Gestern hat der Tod diejenige des Jhrigen beraubt / welche du mit Augen ansiehst: heut kan er gar wol über dich kommen / und dich gleichfalls alles des Deinigen berauben. *Hent mihi, Tibi hodie.*



Der vierdte Absatz.

Der Nachgierige kan von den Todten lehren und witzig werden.

19. **R**ommet herbey ihr Sündler! dann diese Gräber machen alle witzig/klug/und verständig. Es komme herbey der Nachgierige / welcher da den Haß und und Grollen / wider seinen Nächsten in seinem Herzen heget/ und nichts anders begehrt als sich mit seinem Blut zu ersättigen. Er komme herbey / und sehe / was ihn sein Nachgierigkeit nutzen werde/ wann ihn einstens die Würm in dem Grab verzehren / und aufstehen werden / wie diese Verstorbene / welche da in diesen Gräbern liegen. Sic enim erit & tuum. Gedencke / daß du diesen Weeg auch wandern / und eben in solchen Zustand dich einstens finden werdest/ damit du die Schmach welche dir dein Nächster zugesügt / vergessen / mögest. Memento novissimorum , & define inimicari. Gedencke der letzten Dingen/ und lasse ab / Feindschaft zu tragen. Welcher recht betrachtet/daß er sterben werde/der selbige wird nit an die Nach gedenden. Dieses lasset uns den David sagen. Er ist einmahls zu Nacht bis in die Zelten seines Feinds / des Königs Saul kommen / da er ihn schlaffend gefunden / unweit von seinem Feld / General dem Abner / welcher gleichfalls schlafte / und das ganze Kriegs/ Volck rings herum: Invenerunt Saul jacentem , & dormientem in tentario. Sie funden den Saul im Gezelt liegen / und schlaffen. Da sprach Abisai / welcher mit David ware/zu ihm: Nun siehe/mein König/ und Herr/ Gott hat dir deinen Feind in deine Hand geben. Dese so gute Gelegenheit müst nit lassen vorbey gehn; hier stehet sein Lansen; lasse mich machen; ich will ihm dieselbe durch das Herz stoßen / damit wir seiner einmahls abkommen. Nunc ed perforciam eum lancea. Mein / sprach David; ne interficias eum. Bring ihn nit umb! wie? dem Saul das Leben nehmen? auf kein Weiß: so wahr Gott lebt / ich will ihn nicht tödten! Was ist doch das/welches den David also besänftiget / und seinen rechtmässigen Zorn ingehalten hat? ist es villeicht sein abeliches Gemüth / oder weil er dardurch ein Lob gesucht hat? Nein/ sagt der H. Chrysostomus, sondern dieweil ihm der Tod ist zu Gemüth geführt worden. Conspiciebat enim illam dormientem, & demorte omnibus communi philosophabatur. Er hat bey dem Schlaf des Königs den Tod aller Menschen betrachtet. Ist dieses der Saul? gedacht er / da er ihn schlaffend gesehen. Wo ist jetzt sein Wuth und Grimmigen? ubi ille furor? wo ist die Bosheit / mit welcher er mich hat wollen tödten haben? ubi illa malitia? was haben alle seine Verfolgungen und Nachstellungen ausgerichtet? ubi tot technæ? ubi tot insidie? ein einiger Schlaf hat alle seine Anschläge zu nichten gemacht: Abierunt omnia illa, perierunt

exigui somni incurfu. Wann dieses der Schlaf vermag / was wird erst der Tod thun?

Nicht minder verwunderlich ist disfalls das Exempel des Josephs. Es ist die grosse Unbild/welche ihm seine neybdige Brüder haben angethan / schon bekanat. Ihr wiisset auch / wie ihne Gott durch diese Verfolgung im Land Egypten erhöhet hat. Villeicht aber wiisset ihr nit / die großmüthige That / welche Joseph in Gegenwart seiner Brüder der ganzen Welt zu einem Beyspil geübet hat. Joseph kannte seine Brüder ganz wol; thate aber nichts dergleichen. Er hatte sich gegen ihnen ernsthaft / und hart erwiesen; er hat sie für Ausspächer und Lands. Verräther gehalten; er hat sie in Kercker geworffen / und ihnen schäpffe Straffen angetrohet: quasi ad alienos durius loquebatur. Warumb hat er sie so hart gehalten? hat er solches aus Nachgierigkeit gethan? mit nichten/ sondern aus einer absonderlichen Klugheit / damit er alles erfahren möchte / was er von ihnen zu wissen verlangt / wie sie dann / umb den bösen Verdacht / als wann sie Ausspächer des Lands wären / von ihnen abjuleihnen / ihme Nachricht gegeben von dem Vatter / von den Brüdern / und unter andern auch Meldung gethan von seinem Tod / den sie dem Vatter fälschlich vorgegeben. Sie sprachen: Duodecim servi tui, fratres sumus; alii viri unius in terra Chanaan; minimus cum patre nostro est; alius non est super. Wir / deine Diener / seynd zwölff Brüder eines Manns Sohn im Land Chanaan: der Jüngste ist bey dem Vatter; ein anderer ist nit mehr übrig. Der Chaldäische Text sagt; alius non com-

20. Die 70. Dolmetschen lesen: non est, id est, non vivit. Ein anderer ist nit mehr / das ist / er lebt nit mehr. Was sagt ihr da / ihr Söhn Jacobs? Man sihet wol / daß ihr denjenigen nit kenne / mit welchem ihr redet. Ihr erinnert ihn derjenigen Unbild / welche ihr ihm habt zugesügt. Fürchtet euch / daß er euch nit beschweigen bey dem Kopff nehme. Nein / sagt Philo Hebræus; sie haben sich dessen nit zu befahren; dann weil Joseph höret / daß sie von ihm reden / wie von einem der schon gestorben / wie ist es möglich / daß die Begierd sich zu rächen in seinem Herzen statt finde? Wer an den Tod gedendet / der gedendet kein Nach: Hæc de se ipso loquentes audiens, tanquam de mortuo, quid animi habere poterit? Nun dann du Nachgieriger / betrachte diese Gräber; da legt der Tod alles darnieder / was zum Zorn antreiben kan. Da nehmen ein End alle diejenige Bedencken / die dich so heftig bewegen. Da hat nit mehr statt das

Genes. 47.

Chald. & 70. Inter-pret.

Philo Hebræus.

das gewöhnliche Wort: Was wird man sagen: welches bey dir so grossen Gewalt hat. Sic erit & tuum. Also wird auch dein Urtheil seyn: du mußt auch in das Gericht was hilfft dich dann die Nach.

Der fünffte Absatz.

Der Geizhals solle von den Todten witzig werden.

21. **U**n komme auch du herzu / du Geiziger / der du umb eines schlechten Gewinns willen dich nicht scheuest / ein falschen Schwur zu thun / zu wachern / und deinen Nächsten zu betriegen. Mihi heri, & tibi hodie. Gestern war es an mir; heut gilt es dir. Siehe / was disen Todten genützt haben ihr Gold / ihr Silber / ihr köstlicher / und überflüssiger Hausrath? her Tod hat ihnen schon alles genommen. Uns ist es gestern / sagen sie / also ergangen / tibi hodie. heut die. Was woltest du sagen / O Catholischer Christ! von einem Kauffmann / welcher wann er vergewist wäre / das sein reich beladenes Schiff mit allen sich darauff befindenden Gütern in dem Port solte zu Grund gehn / und er ganz plüt und bloß an das Gestatt müste hinaus schwimmen; er dannoch hin gehn / und eben selbiges Schiff mit größter Mühe und Arbeit beladen wolte? du würdest gewislich von ihme sagen? er habe alle Witz / und Verstand verlohren? Sage du dieses zu dir selber. Du weißt / daß es unfehlbar ist / daß du alles in dem Tod dahinden lassen mußt / gleichwie diejenige / welche du jetzt vor dir in der Gruben siehest / alles verlassen haben; wann um bemühest du dich dann so vil / ja so gar mit Gefahr deiner Seel / immer mehr und mehr zu überkommen? hast du dann dein Vernunft gar verlohren? O Christ! schäme dich / wann du ansiehst / was die Heyden gethan haben.

22. **E**s ist der Tag angebrochen / welchen die Göttliche Vorsichtigkeit bestimmet hat / daß die Kinder Israel solten aus Egypten abziehen. Sie zohen aus / nit nur ihrer Gefangenschaft loß und frey / sondern auch mit Gold / Silber / Edelgesteinen / und köstlichen Fahrnüssen bereichert / welche sie den Egyptier abgenommen haben. Mich wundere ich mit / daß die Israeliten aus Egypten ziehen / sondern ich verwundere mich / daß die Egyptier denen Israeliten einen freyen Abzug gestattet haben. Pharaon / welcher blinder und verstockter Weis sie so lang darvon verhindert hat / laßt sie jetzt ganz frey / mit Sack und Pock aussziehen. Wie kommet das? ist villeicht ihr Auszug heimlich geschehen? nein! es erhellet aus dem Text / daß sie öffentlich / in Angesicht ganz Egypten / seyen abgezogen. Exierunt de Egypto videntibus Aegyptiis. Sie seynd von Egypten ausgegangen / und die Egyptier haben zugehsehen. Haben villeicht die Israeliter sich bey den Egyptier beliebt gemacht? Auch dieses nit: dann gleich darauf seynd sie mit einem zahlreichen Kriegs Heer ausgegangen / und haben den Israelitern nach-

gesetzt. Wie kommet es dann? daß die Egyptier sie haben abziehen lassen? da sie doch Reichthumb haben mit sich hinweg getragen. Höret / wie solches der gelehrte Schriftsteller Abulenlis beantwortet aus dem Text in dem 5. Text weiter liest / welcher also lautet: Exierunt de Egypto videntibus aegyptiis, & sepelientibus mortuos aegyptiorum. Sie seynd von Egypten ausgegangen / daß die Egyptier zusahen / und ihre Todten begraben: dann der Auszug der Kinder Israel eben zu derselbigen Zeit geschehen / da die Egyptier beschäfftiget waren mit der Beerdigung ihrer Erstgebohrnen / welche der Gott umbgebracht hatte. Da lebet in die Ursach / sagt Abulenlis / warum die Egyptier sie darvon ziehen lassen / und ihre Reichthumen von ihnen nit zuruck fordern / welche von den Israeliten ihnen abgenommen worden. Diejenige welche die Todten nit sich sehen / ob sie gleich blinde Heyden seynd verlohren die Hochschätzung alles dessen was zeitlich und vergänglich ist. Tanto principum defunctorum dolore tenebantur. sagt gemeldter Abulenlis / quod videntes heredes recedere / non petebant ab eis valetudinem, & argentum, quae accommodarentur. Sie hatten ein solches Leyd über den Tod der Erstgebohrnen / daß als sie sahen die Heyden darvon ziehen / dannoch die goldene und silberne Geschirz / welche sie ihnen geliebet hatten nit zuruck begehrt haben. Schame dich / O Catholischer Christ! daß dich die Heyden verwunden in Verachtung der Jüdischen Heyden / welche mit solchem Glaubens Punct wie du / nit begabt / dannoch in Ansehung der Todten aller ihrer Haab und Güther ausgesessen / welchen du so begierig nachtrachtest / wann du von denselbigen niemahlen stiehest / sondern ewig darbey allhier leben würdest. Weißt du dann nicht / oder glaubst du nit / daß alles auf dieser Welt zergänglich ist / und am End haben wird? weißt du nit / daß dich der Tod ganz plüt und bloß lassen wird / und dich in einem Augenblick? Was hast du dann so grosse Sorg umb das Zeitliche / und vergänglich darbey das Ewige.

Was vermeynst du doch / daß alle Güter der ganzen Welt seynd? sie seynd ein Haub rath in einem Wirthshaus / dessen sich ein Fremdling gebraucht / so lang er in der Oberberg ist / hernach aber / nach seiner Abreise nem andern hinterläset. Es seynd Kleider einer armen Braut / welche / wann ihr Hochzeit Tag vorbey ist / selbige den jenigen wider stellt / von welchen sie solche entlehret hatte. Sie seynd Kleider und Aufzug eines Com-

hant/ welche er wider abziehet/ wann er sein Verohn in der Comodi vertrittet hat. Sie seynd ein Liberey eines Dieners/ oder Laquenen/ welche/ wann er von seinem Herrn entlassen wird/ er wider ablegen/ und zu Hauß lassen muß. Du mußt aller Sachen beraubt in das Grab/ und wirst gezwungen alles dein Gold/ Silber/ Kleynodien/ und deine Kleider dahinden zu lassen; Ich hab nit recht gesagt: dein Gold/ dein Silber/ deine Kleynodien/ deine Kleider; dann sie seynd nit dein/ sondern man hat sie dir nur auff eine Zeit geliehen zu der Comodi dieses Lebens/ in welcher du auch ein Verohn vertrittet. Wiltst du deinen Unverstand erkennen? Gedencke/ wann du sehest einen armen Sünder/ welchen man zum Tod verurtheilt/ zu dem Galgen hinaufführet/ wann derselbe begehrt/ dieses/ oder jenes an seinem Hauß zu richten! Man solle für sein Verohn einen schönen Zeug/ und auch für sein Verohn ein Kleid von Seyden/ oder von einem Gold-Stuck verfertigen; Würdest du nicht verneymen/ er seye von Sinnen kommen. Du armer Tropff/ würdest du sagen/ wo denkst du hin? du gehst ja dem Galgen zu/ allwo du alles/ sambt dem Leben/ verlassen mußt/ und dise so kurze Zeit/ welche dir noch übrig ist/ verzehrest du in disen lüderlichen/ zeitlichen/ und alle Augenblick zergänglichlichen Dingen? Was thust aber du/ man Christ? wißt du nit/ so vil du Schritt thust/ daß du durch die Strassen dieses Lebens dem Tod zugehest/ wie ein Uebelthäter zu der Nichtstat? und haltest dich dennoch dise so kurze Zeit/ da du kein sichere Grund nit hast/ in disen so schlechten und zergänglichlichen Sachen auff? glaubst du auch/ daß du sterben mußt? glaubst du auch/ daß du dich bald unter der Erden befinden werdest/ wie andere Verstorbene/ welche begraben ligen? Wie vil gehet dir ab/ daß du ihnen gleich sehest? *Mihi heri, tibi hodie! Gestern galt es mir; heut gilt es dir! Was thue ich dann? in wein halte ich mich auff! Wer bezaubert mich also? ist auch ein Tod? ist auch ein Ewigkeit? und was ist das/ mit welchen ich mich so vil bemüßige? warhafftig ein lauterer Nichts. Dwie werden doch die Menschen betrogen?*

24.

Sage mir her/ Catholischer Christ! wann du in ein anderes Land reisen soltest/ woltest du dich mit solchem Geld versehen/ welches alldorten nit gangbahr ist? und wann du wolest in Indien schiffen/ woltest du dein Schiff mit Ciocolata beladen? man siset ja/ daß du solches nit thun würdest. Nun in dem Reich der Ewigkeit gehet die Münz der irdischen Reichthumb gang und gar nit. Die Münz/ welche alldorten gangbahr ist/ ist die Beobachtung und Haltung des Göttlichen Befah; die Kauffmanns-Waaren/ welche alldorten in grossen Werth seynd/ seynd die Trübsalen und Verfolgungen/ welche man umb der Liebe Gottes außgestanden hat; es seynd andere gute Werck/ welche man GOTT zu Ehren geübet hat. Alles übrige gilt gang/ Christi. Wecker. I. Theil.

und gar nichts. Alles Gold und Silber der gangen Welt vermag dich nit auß der Hölle heraus zu heben/ wann du einmahl zu derselbigen bist verdammt worden; es kan dich nit von dem Tod loß und frey machen; ja was noch weniger ist/ es kan dir nicht von einem Fieber abhelffen. Dise Unvermögenheit/ und Unnugbahrheit hat wol/ wiewohlen zu spath erkennet/ jener Reiche/ von welchem Raulinus erzehlet/ daß/ als er mit einer schwehren Kranckheit behafftet ware/ er alles sein Gold/ Silber/ Edelgestein/ und anderen kostbahren Hausrath habe für sich bringen lassen. Da alles beyfammen war/ sprach er: Nun wolan/ mein Seel! sihe/ dieses alles hab ich für dich zusammen gesamlet; ergöge dich damit/ laße dir wohl seyn/ und genieße derselben. Als er dise öfter widerholet/ da sprach er widerumb; weil du allhier nit verbleiben wilt/ da ich doch dir dieses alles anerbiethe/ was ich mit vieler Mühe/ und Sorgen zusammen gebracht; es so mach dich dann hinweg mit hundert tausend Teufflen! und als er dise geredt/ hat er den Geist aufgeben. O unglückseliger Gehalt! der du immer Geld und Gut zusammen scharrest/ und doch desselben nit genießest/ sondern wie ein Scheermauß/ ohne einigen Nutz und Frucht vergrabest. Wie wird es dir umbs Herz seyn/ in der Stund des Todes/ da du nichts/ als ein schwäbres/ ängstiges Gewissen haben wirst/ von demjenigen Gut/ welches du für einen andern gesamlet hast/ der dir nicht helfen kan/ und welches du so bald verlassen/ und ihm gänglich absagen mußt? Was thust dann/ O Catholischer Christ! wie magst du dein Seeligkeit in Gefahr setzen wegen dessen/ was dich so wenig hilft/ und was du so bald dahinten lassen mußt?

Raulinus
cr. 1. de
Morre 4. 5.

Es hat der allmächtige Gott in dem alten Testament befohlen/ daß man in dem Jubel-Jahr/ welches das funffzigste ware/ die Israelitische Felder nit anjaren soll/ und daß die Güter wider an ihre alte Herren gelangen sollen. *Redient omnes ad possessiones suas.* Es werden alle wider zu ihren Gütern kommen. Difes ist ein Figur dessen/ was in dem Tod geschicht/ da der Mensch sein Gut GOTT dem HEKKN/ den Leib der Erden/ und sein Haab und Gut der Welt/ auch juruck geben/ und wider heimstellen muß. Nun sagte GOTT weiter im alten Befah: Wann du etwas kauffen/ oder verkauffen wilt/ so z ble die Jahr/ welche noch übrig seynd/ biß auff das Jubel-Jahr: dann nachdem mehr oder weniger Jahr übrig seynd/ solle auch der Kauff höher/ oder geringer angeschlagen werden: *Quantò plures anni remanerint post Jubilæum, tantò crescet & pretium; quantò minus temporis numeraveris, tanto minoris & emptio constabit.* Je mehrer Jahr nach dem Jubel-Jahr überbleiben werden/ je größer wird der Werth seyn; Je weniger aber Zeit du zehlt wirst/ je weniger wird auch der Kauff kosten. Es wolte Eremus

25.
Levit. 25.

Bosquier.
Conc. 3.
de Morre.

Et
pels

pel Weiß / einer von dem anderen ein Lands Gut kaufen / ein Jahr nach dem Jubel-Jahr / da war der Werth dieses Guts hoch / dann er konte solches 49. Jahr besitzen. Wolte aber einer ein Gut kaufen in dem neun und vierzigsten Jahr / kostete solches Gut sehr wenig / dann innerhalb eines Jahres Frist / mußte er selbiges feinem vorigen Herrn und Besitzer wider verkaufen / und heimstellen. Tantò minoris, & Emptio contabit. Nun höre! der Teuffel verkauft Güter dieser Welt. Was gibest du ihm um dieselbige? dein Seel / die Gnad Gottes / die Rechtsame zu der ewigen Glory: O du blinder Käufer! mercke und gibe Achtung auff das Jubel-Jahr! Gedencke und mercke

auff den Tod / welcher herben kommt. vil Zeit ist dir noch übrig / biß du sterben mußt. Es ist selbige so wenig / daß du es selbsten weißt. Weil dann dein Tod so nahend ist / warum gibest du so vil umb dasjenige / welches du so bald der Welt wider heimstellen mußt? O Thorheit der Menschen! sehe die Zeit / welche dir noch übrig ist / biß auf den Tod. Seynd es noch hundert Jahr? oder seynd es gleichwol etliche Jahr? etliche Monat? Tibi hodie / geben dir diese Reden Antwort: heut / heut gilt es dir; heut / heut diesen Tag; Dann für morgen hast du keine Sicherheit.

Der sechste Absatz.

Die Unkeusche werden gewigiget von den Verstorbenen.

26.

Rimme endlich auch du herbey / du Gailer / und Unkeuscher; höre an / was diese entsehlliche Todten-Larven dir predigen! Non est libidini diversorium, sagt der H. Petrus Damiani 1. in qua verclatur mente sepulchrum, sagt der H. Petrus Damiani, Cardinalis. Es hat die Gailheit keinen Was / wo man den Tod betrachtet. Dann / wie der H. Gregorius sagt / quid sit carnis substantia, testatur sepultura. Nichts erkläret besser / was es umb das Fleisch und umb dessen faule Wollüsten seye / als die Gräber der Todten. So ist auch kein Zaum zu finden / welcher die unreine Begierden / und viehische Anmuthungen also inhaltet / als wann man betrachtet / was für einen Ausgang und End in dem Tod der Unkeusche nehme / sagt der H. Augustin s. So komme dann herzu / du fleischlicher Mensch; thue diese Gräber auff / sehe an / wie entsehllich diejenige aussehen / welche mit ihrer Schönheit die Augen der Unkeuschen an sich gezogen haben. Ubi sunt, fragt der H. Bernardus, ubi sunt amatores hujus saeculi? qui ante paucos dies nobiscum fuerunt? nihil ex eis remanet, nisi cineres, & vermes. Wo seynd die Liebhaber dieser Welt: welche vor wenig Tagen unter uns gelebt haben? Nichts ist mehr von ihnen übrig / als der Aschen / und die Würm. Wo seynd diejenige / welche ihren Verdammnuß gewesen seynd? Eröffne dieses Grab / so wirst du eben das sagen können / was erstens der H. Augustinus gesagt hat / als er eines Römischen Käysers todten Leichnam gesehen: Es ist alles ein lautere Verfaulung und Verweijung; alles ist Abscheulichkeit und Gestank. Du wirst den ganzen Leib entsehllich sehen / wo alles wimmlet von unzählbaren Würmen. In der Hole der Augen wirst du sehen (wann du es anders vor Hässlichkeit ansehen kannst) zwey grosse Würm / welche alles biß ans Bein hinweg freissen: die Haar seynd von dem kalten Kopff abgenommen / die Nasen ist abgezehrt / die Lippen desgleichen / daß man mit Schröcken

die bloße Zähne sieht. Ist dieses dann der Leichname der H. Augustinus / jenes allerhöchsten Käysers / der in so grossen Ruhm und Ansehen war? ist dieses / kanst du auch sagen / jener so fürtrefflicher berühmte / wolgestaltete Fürst? siehe sie nur wohl an: Haecine est illa Jazabel? ist dieses eine schöne Jazabel / welche so geziert und geschmückt unter dem Firmament standen? Ach! wo ist ihr Schönheit hin? wo ist dieses eine schöne Jazabel / welche so benedie Jazabel gefressen / und die allerhöchste Frauen-Bilder der Welt seynd von den Würmen verzehret / und aufgefressen worden.

Sehe jetzt jene kostbare Verfaulungen / welche man die unsaubere Opfer der Unkeuschkheit auffgeopfert. Was wirst du davon mehr finden? nichts als was die Prophet Isaias vorge sagt: Subter repletur tinea, & operimentum eorum erunt vermes. Das Unterbeth werden die Schalen seyn / und das Oberbeth die Würm. Die Kopf-Kuß werden die Todten / Weimer von anderen Verstorbenen. Unterschieden die Würm / wann du kanst / sagt der H. Augustinus: Discerne, si potes, pulchram & deformi. Sehe / welche von dem überalteten welche von dem wohlgestalteten Leib herkommen. Du / der du auch in dem Tempel Gottes / und in Gegenwart des Herrn / welche in dem heiligen Tabernackel zugegen ist / ein Verfohn aufsuchest / mit deren Gestalt dein Begierlicheit ergößen könnest / sage mir her? Welches seynd die Würm der Sündlichen / und welche seynd die Würm der Heiligen? Es seynd ja alle zumahl abschneidliche Würm? Ein todter Leichnam wird von den Leimern genennet Cadaver, welches eben vilheit / als caro data verribus, ein Fleisch welches den Würmen zur Speiß ist worden. Milde dir ein einen Menschen / welcher mit grossam Unkosten Saffhanen aufgete; der auff nichts anders gedachte / als köstliche Speisen zu erfinden / der allerhand

S. Petrus Damiani 1. Epist. c. 19.

S. Gregor. apud Raulin. tr. 1. de Morde c. 1.

S. Bernard. apud Raulin. ubi supra.

S. August. serm. 48. ad Frat. in Eremo.

Paulin. demor. 1. 1. 28. Alexan. Fabia 1. 1. 1. Exemp. v. 1. 1.

2. Exer.

S. Bern. in Ecto. 1. 1.

... und Zuckerwerck von weiten Orthen herbringen liesse; und wann man ihn fragte / worzu er so grossen Fleiss und Kröften anwendete / und seines Hauß / und der Seinigen darbey vergessete? ob er etwann einen König zu Gast geladen? wann er zur Antwort gebe; Nein; ich begehre keinen König / sondern allein die Würm zu speisen: sie seynd zwar abschewlich / aber sie haben mein Lieb gewonnen; ich kan derentwegen nicht anderes thun / und umb nichts anderes sorgen. Sage her: was würdest du von einem solchen Menschen halten? würdest du nit sagen / er seye ein Narr / er habe Wiß und Verstand verlohren / daß er so grossen Kröften machte / und so grosse Sorg trage für die Würm? Was thust aber du / O unkeuscher Mensch? worauff gehen deine Sorgen und Gedancken? und was bekümmerest und bemühest dich so vil in deinem Leben? für was ist dieser Pracht / diese Musiken / diese Ergöglichkeiten? es ist alles für die Würm; ja sage ich / für die Würm. Caro data vermicibus. Dann das Fleisch / der Leib ist ein Speiß der Würm.

Man hat insmahls das Grab eines vornehmen Graffen eröffnet / sagt Alexander Fabia tom. 2. specul. Exempl. v. Moir. Fabia, alldorten haben die Umbstehende ein grosse abschewliche Kroth auff des Todten Mund sitzend gesehen / neben welcher auch stinkende und häßliche Würm / und anderes Unzifer herumkrochen. Es seynd alle / die zugegen waren / vor Abscheuen und Schrecken darvon geflohen; einer aber seiner Söhnen ist kommen / dieses Spectacul zu sehen. Als er des stinkenden / und entseßlichen Todten / Was ansichtig worden / hat er außschreyen: Seynd dann dieses unfere gute Gesellen / welche wir mit so grossen Unkosten ernähren? legen wir diese auff linde Bether? speisen und mästen wir die Würm mit unsern Wahrheiten? kommet es dahin mit uns? nimmet die Schönheit ein solches End? O Welt! hindann mit dir! hinweg mit deinen Wollüsten und Ergöglichkeiten des Fleisch! Nichts mehr will ich fortan mit euch zu thun haben. Auff dieses hat er sein Herrschafft verlassen / ist gen Rom gereiset / hat alldorten einen Kohlbrenner abgeben / und ein büßfertiges und heiliges Leben geführt / daß / als er in WER verschiden / die Glocken von sich selbst gelitten haben. Also mein Catholischer Christ / dieses ist das End der Wollüsten! betrachte es / so wirst du die Begierlichkeit des Fleisch leichtlich übermeisteren. Höre / was hierbor der H. Geist durch den Salomon sagt.

29. Sanguisuga dua sunt filia, dicentes: Affer, affer. Die Egel hat zwey Töchtern / die sprechen; Bring her / bring her. Wess du / wer diese Mutter ist / und die zwey Töchtern? der H. Bernardus sagt / der eigne Will seye die Mutter / und die zwey Töchtern seyen die Begierlichkeit der Ehr / und die Begierlichkeit des Wollusts. Propria voluntis dua sunt filia infaciabiles, clamantes: Christl. Wecker, 1. Theil.

affer, affer, liquidem nec animus vanitate, nec corpus voluptate satiat. Es hat der eigne Will zwey Töchtern / welche nicht können ersättiget werden; die schreyen immer zu: Bring her / bring her! Dann das Gemüth wird nicht ersättiget mit eytler Ehr / noch der Leib mit Wollüsten. Die Egel / sagt der H. Hieronymus / sauget das Blut ganz begierig / und laßet sich niemahlen ersättigen. Wann sie des an sich gesognen Bluts voll ist / speyhet sie selbiges auß / damit sie sich wider von neuem anfülle. Hier siehest du an der Egel die viehische Begierlichkeit des Fleisch / welche / wie Salomon angemerckt hat / niemahlen sich begnügt; sie ist unersättlich. Ist aber auch ein Mittel / diese ungezäumte Begierlichkeit zu hintertreiben? Ja freylich? Vincentius Bellocensis zeigt es an / da er sagt von dem Egel: Parum cineris allume & pul. eriza super os ejus, statim enim se contrahit, & ab appetendo cessat. Nimm ein wenig Aschen / und besprengt damit die Egel / so ziehet sie sich gleich ein / und sauget nicht mehr. Eben dieses sagt auch Galenus; das Mittel / spricht er / daß die Egel auffhöret Blut zu saugen / ist / wann man Aschen auff sie streuet / dann von demselben augenblicklich höret sie auß. Ein unersättliche Egel ist die Begierlichkeit der Wollüsten: aber bestreue sie mit der Aschen / nimme den Staub / und Aschen der Verstorbenen; brauche dieses Pulver / betrachte den Tod / so wirst du erfahren / wie sich diese Egel / die Begierlichkeit werde einziehen.

O wie wohl hat sich dieses Mittels jener Mönch bedient / welcher / als er mit einer unreinen Ansechtung angefallen worden auß Einbildung einer Weibs. Versohn / die er gekennet und gewußt / daß sie gestorben / zu ihrem Grab hingangen ist / und von dem Tuch / in welchem ihr Leichnamb eingewicklet war / ein Stück / so voll des Gestancks ware / herabgeschnitten / und mit sich genommen hat. So oft er an sie gedacht / hat er solches Tuch an sein Nasen gehalten / von dessen Gestanck ihm die Ansechtung vergangen. Noch mehrer hat ein anderer gethan / welche drey ganze Jahr mit dergleichen Ansechtung gegen einem Weib geplagt worden: nachdem das Weib gestorben / hat er sich zu ihrem Grab verfügt / dasselbige eröffnet / und zu dem schon faulenden / und übelriechenden Leichnamb sich hinan gelegt / und gesagt: ist das / was du liebest / und warnach dich so starck gelustet? worüber er ein solches Abscheuen und Grausen bekommen / daß ihm ein Ohnmacht darüber zugesprochen / und er etwann wegen dieser heroischen That frey geblieben von aller fleischlicher Ansechtung. Also ist auch die Aschen von einer todten Viper ein Arkeney wider den Biß einer lebendigen Vipern; Und ein todter Scorpion heylet die Wunden / welche von den Lebendigen seynd gemacht worden. Kommet herbey ihr Unreine / die ihr von den Vipern / oder Scorpionen der fleischlichen Begierdent

Idiorus 1. 12. Botic. c. 5. Galenus com. 5. 1. 5. c. 6. Speculum Exemplor. V. Luxur. ex ampl. 7. Cantiprat. 1. 2. apum. c. 30. Raulin. er. 1. c. 1. de morte. Hector. Pincus in l. 4. c. 4. Laetantius de gra. s. 13

Paulin. tr. de morte. a. 1. Alexander Fabia tom. 2. specul. Exempl. v. Moir. S. Bernard. in Ecce nos.



31.

gierden seyet gebissen worden! Kommet her-
bey ihr alle / welche spöttlicher als Esau, die
Erstgeburt der ewigen Glory verkauft umb
einen schändlichen Wollust. Sehet in disen
Gräbern / was dasjenige ist / warvon ihr
euch bethören lasset. Also endet sich die aller
größte Schönheit; also verwelken die an-
nehmlichste Blumen / welche eure Augen
und Herzen bezaubern. O wie vil zu diser
Stund seynd in der Höll / und beweinen ganz
fruchtlos / daß sie um so schlechten Wollusts
wegen GOTT / das höchste Gut / haben ver-
liehren wollen. Aber ohne daß wir so weit
gehen / wann du nur das Wehklagen deiner
selbst eignen Seel anhörtest / welche du zu ei-
ner Sclavin des Teuffels gemacht / umb eines
augenblicklichen Wollusts willen / O wie ge-
wis würdest du ein Abscheuen darab bekom-
men! Es erzehlet Plutarchus von Lyfimacho,
daß als von denen Scythieren verfolgt /
und vom Durst gequälte / Scepter und Cron
umb einen Becher Wassers gegeben / nach-
dem er das Wasser getruncken / kläglich auff-
geschreyen / und gesagt: *Dij bon! quam bre-
vis voluptatis gratia servum me de Rege
feci!* O liebe Götter! wie hab ich mich umb
eines so kurzen Wollusts willen auß einem
König zu einem Sclaven gemacht! O Christ!
umb was für einen kurzen Lust verliehrest du
den Himmel / und wirst ein Leibeigner des
Teuffels! die Ergöcklichkeit verliehret sich ge-
schwind / und das höllische Feuer brennet und
brennet ohne End. Wäre es nit besser den
Durst leyden? Schame dich / daß ich so gar
die unvernünftige Thier hierinnen übertraffen.

Psal. 103.

Höre / was David sagt: *Exspectabant on-
gri in siti sua.* Es werden die Wald-
Esel warthen in ihrem Durst. Raulinus sagt / es
liebe dieses Thier über alle massen die helle und
reine Wasser; wann es aber unversehens zu
einem Brunnen / oder Bach komme / welcher
trübes Wasser führet / so warthet das Thier /
und leydet so lang Durst / bis das Wasser
hell und lauter wird. *A nisi silvestre, in-
venientes aquas turbidas abthinent ab eis, ul-
quequod limpidas inveniant.* Und soll der
Christ nit übertragen können / was das unver-
nünftige Vieh übertraget? der Wald-
Esel geduldet den Durst / und haltet seinen Begierd
zuruck; und ein vernünftiger Mensch / ein
Catholischer Christ / kan seine Begierd nicht
inhalten? O so wäre er unvernünftiger /
als das unvernünftige Vieh! Siehe / wie
trüb die Wasser der fleischlichen Wollust
werden von dem Staub der Gräbern / von
der Aschen der Verstorbenen / unter welchen
du auch bald seyn wirst. *Sic enim erit et
tuum*, dann also wird auch dein Urtheil
seyn.

32.

Ich schliesse disen Puncten / und zugleich
dise Predig mit dem wohlbekandten Bey-
spiel / welches der Kirchen Gottes hinder-
lassen hat jener grosse Herzog von Gandia der
Heil. Franciscus Borgia. Es ware in der
Stadt Toledo, wie solches P. Petrus Riba-

deneira, auß der Gesellschaft Jesu er-
habe die Kayserin / Kayser Caroli des
Fünfften Gemalin gestorben / und zwar
Rachei in dem Frühling / und Monat May
hen / da die Felder ihr schönste Zier erzeu-
gen. Sie ist gestorben / als der Hoff / und die
Stadt Toledo, in welcher der Kayser damals
sich aufgehalten / in größter Freud ware. Du
sonstest du gesehen haben / wie in einem Augen-
blick die Freud in tieffe Traurigkeit / die
Musik in wehemüthiges Klagen / die fehö-
lichste Lust in schwarze Traur / Kleyder / die
Kürsch / und Turnier in Leicht-Begierd
nuß / und todten Besingnuß verändert wor-
den. O Tod! wie bald machest du dem
menschlichen Ergöcklichkeiten ein End! was
wolte die abgeleitete Kayserin in die Stadt
Granada abführen / und alldorten zur Erde
bestatten. Den Leichnam dorthin zu brin-
gen hat der Kayser die Vornehmste der
Spanischen Adels ernennet. Das
Werk ward Francisco Borgia, dem Mar-
graffen von Lömbaya, und Herzogen in
Gandia, anbefohlen. Sie kommen zu Gran-
ada; man eröffnet den Sarg; man erblicket
der Kayserin Angesicht; Der Mar-
graff schlägt seine Augen darauff / und sagt
bestürzt: Was ist dises? solle das die Ka-
serin seyn? es ist ja nit diejenige / welche
geehen hab in die Todten Dabe liegen
nicht. Sie ist es / antworteten die Bed-
einmahl / Herr Marggraff / es ist eben die
Ist es dises? sprache abermahl Franciscus
wie ist es doch möglich? solle dann dises
Kayserliche Majestät seyn / jenes
der Schönheit? Es ware Ilabela also
staltet / daß als der Marggraff schwören
te / daß dasjenige von ihme beschehen / was
ihme vom Kayser zu verrichten anvertraut
worden / er sich nicht getrauet hat zu thun
ren / daß dises die Kayserin seye / sondern
allein mit einem Schwur bezeuget / bis
nach all-m angewendeten Fleiß / und mög-
ster Sorg / welche er hierinnen angewandt
so konte sich die Sach nicht anders ver-
ten.

Darauff hat sich Borgia nach Hauß
ben / hat sich in seyn Zimmer eingeschlo-
und alldorten angefangen in Zähren zu
sen. Er sagte: Ach! was ist dises / so ich
sehen hab! was ist mit jener grossen Kayserin
vorbey gangen? wie ist das zuvor Wunder-
schöne Angesicht so abscheulich verfallt wor-
den / daß ich sie nicht mehr erkennen konte?
Ist das das End so grosser Herrlichkeit der
Kayserlichen Hochheit? verwelcket also die
größte Schönheit? O so will ich keine
Herrn mehr dienen / der sterblich ist. Ich will
der schmeichlerischen Welt nit mehr traumen
noch mich bethören lassen von dem falschen
Schein ihrer Ergöcklichkeiten: Was Fran-
ciscus also beschloffen / das hat er auch
stellig gemacht. Er hat alles Betliche ver-
lassen / und ist in die erst neu von Ignacius
Loyola angefangne Gesellschaft Jesu

34

getreten/ in welcher er in höchster Bußfertigkeit gelebt/ bis er als vorgesezter General des ganzen Ordens seliglich verschieden: welchen ansezo die ganze Catholische Christliche Kirch unter den Heiligen Gottes verehret.

Wer wird/ Christliche Zuhörer/ nach diesem Beyspil der Welt noch dienen wollen? O du Sinnlicher/ du unreiner/ wirst du so vermessnen seyn/ daß du wider lehrest zu den vorigen Abscheulichkeiten deiner Sünden? du Flicher/ du Schwörer/ du Gottelächterer/ du Ehrabschneider/ du Rachgieriger/ du Bucherer/ du ungerechter Besizer fremdbes Guts/ und ihr andere Sünder alle/ was Nahmen ihr immer haben möget/ sagt mir her! ist es wahr/ was diese Gräber euch predigen? ist es wahr/ daß die Ehren dieser Welt ein solches End nehmen? daß die Reichthumben also vergehen? daß dieses der Ausgang der Wollüsten seye? ist es wahr? stehet auff ihr Todten-Gebein: redet ihr Staub und Aschen; prediget ihr Todten-Köpff: dann wann die Stimm eines einigen Verstorbenen ein solche Krafft/ und Nachdruck gehabt hat/ den König Saul zu demüthigen/ so könntet ihr besser/ und nachdrucklicher/ als mein schwache Stimm/ diese Seelen behutsamb/ und wüsig machen/ welches sie wohl vordunthen haben. Stehet derowegen auff; komme einer von euch auff diese Cangel/ und rede an meiner Statt! Höret/ Christliche Zuhörer/ wie er euch stillschweigend zuspricht: Wer ist dieser Prediger? dieser Todten-Köpff! was ist das/ was ihr da sehet? ich weiß es nicht/ ob es ein Reliquien ist von einem Heiligen/ oder ein Schedel eines Verdambten/ welcher in der Höllen brinnet. Wer bist du/ du Todten-Köpff? wer warest du/ da du noch bey Leben warest? zeige dich an/ weil ich dich nicht kenne! bist du etwann vom adelichen Stammen gewesen? hoch angesehen bey der Welt? in Ehren und Reichthumben? Seyhe demne also. Was nuket dich aber alles dieses/ da du jetzt so abscheulich/ so häßlich/ und bey männiglich in Vergessensheit gestellt bist! Was hilft es dich/ wann jetzt dein Seel in der Höll ist unter den Teufflen? Bist du ein Köpff eines Reichen/ der ganze Truchen voll Gold und Silbers gehabt hat? was hat es dich aber genuzt/ wann dir dein Reichthumb einen Stoß in den ewigen Abgrund der Höllen gegeben hat? Bist du ein Köpff eines gelehrten Manns/ eines fürtrefflichen Predigers? eines berühmten Seel-Sorgers? oder Prälaten? seye ihme also. Was hat dich aber die Geschicklichkeit genuket? wann du durch dieselbige nicht gewist hast/ dein ewiges Heil zu wurdren? Was bist du für ein Todten-Köpff? villeicht eines Starcken/ und Mächtigen/ welcher sich an seinem Feind hat rächen können? Seyhe ihme also: wann dich aber

35

dein Zorn überwunden/ und in die Verdambnuß gebracht hat/ was Nutzen hast du jetzt darvon?

O du Todten-Köpff! bist du etwann von einer schönen Weibs-Verzohn? welche von jederman geliebt/ geehrt/ und begehrt worden? wie ist es deinen schönen Haaren ergangen/ welche du sorgfältig aufgebüßet hast? wie ist es ergangen deinem Mund/ für welchen man so vil kostbare/ und schleckerhaffte Speisen zu bereithen hat? wie ist es deinen Ohren ergangen/ für welche man so liebliche Music gehalten hat? wie ist es den Augen ergangen/ welche sich mit Ansehen also erlustiget haben? O ihr Menschen! erschiffnet eure Augen! Ist es das/ und dessentwillen ihr nach Ehren und Würden strebet? ist es das/ umb dessentwillen ihr nach Haab und Gut trachtet? Ist das/ umb dessentwillen du dein Seel verkauffest? ist das/ welches du höher schäzest/ als Gott? ist das/ umb dessen willen du die Höll erwähltest/ und dich verdammtest? Was ist die Schönheit anders/ als ein solcher Köpff/ wie dieser Scheitel/ mit einem sauberen und glatten Häutlein überzogen? was ist der schönste Leib anders/ als ein von Weinen gemachter Sack? O Seel! welcher dieser Köpff zugehört/ bist du verdammte? O du Unglückselige! O was wurdtest du geben/ wann du jetzt deine Sünd beichten kontest/ was würdest du geben? wann du ein heylsambe Reu und Leyd erwecken kontest? und vor allen/ was würdest du geben/ wann du die Zeit hättest nur einer einzigen Stund/ welche die jenige haben/ welche mich allhier anhören? und wann dir diese Gnad geschehete/ woltest du die Reu und Leyd/ und die Beicht/ bis auff morgen auffschieben? wie sollte es möglich seyn? Nun/ O Sünder/ O Christ/ gibe acht/ daß dieser Todten-Köpff nicht zu deiner grösseren Verdammnuß auff diese Cangel kommen seye. Du hast noch Zeit/ welche dieser todte Köpff nicht mehr hat. Do thue nun dann jetzt/ was du gern thun woltest/ aber nicht mehr kontest/ wann du diesem Todten gleich wärest. Wirffe dich vor deinem Gott und Herrn: bitte ihn demüthigist umb Verzeihung deiner begangnen Sünden; verlasse das jenige/ was dich so bald verlassen wird/ und begehre Verzeihung mit grossen Schmerzen für alles das jenige/ was Ubeis du gethan hast/ mit steiffem Vorsatz/ dein Leben von diser Stund an zu besseren. Es schmirket ja dich/ O sündige Seel/ daß du die Göttliche Majestätt so vilfältig beleidiget hast? wehe dir/ wann dich dieses nicht reuen sollte! Ach ja/ mein Herr/ und Gott/ es schmirket mich/ und ist mir leyd über alles/ so mir leyd seyn kan/ einen so gutherzigen Gott beleidiget zu haben.

O mein Herr Jesu Christ!

✠ ✠

Et 3

Die